

© **Schwerpunkt »Landwirtschaft & Ernährung für eine Welt im Umbruch«**

Gefährliches Spiel mit Nahrungsmitteln

Wie Rohstoff- und Finanzspekulationen den Hunger auf der Welt verstärken

von Martin Häusling

Der Krieg in der Ukraine hat die globale Verteilung von Getreide und Ölsaaten auf dem Weltmarkt sowie die Handelswege von Lebens- und Düngemitteln sichtbar werden lassen und an vielen und zentralen Stellen unterbrochen. Ausbleibende Getreidelieferungen haben in zahlreichen Ländern, insbesondere in Nordafrika und dem Nahen Osten, zu Versorgungsengpässen bis hin zu Hungersnöten geführt. Auf den Agrarmärkten sind die Preise für Getreide massiv gestiegen. Neben Faktoren wie dem Vorhandensein von Lagerbeständen und auftretenden Dürren bildet auch die Spekulation mit Nahrungsmitteln eine Ursache für steigende Preise. Der folgende Beitrag beleuchtet die Rolle der Spekulation mit Agrarrohstoffen und benennt die Gewinner und Verlierer dieser Art der Einflussnahme auf die Märkte. Den Spekulanten allein die Schuld an einer möglichen Hungerkatastrophe in die Schuhe schieben will der Autor jedoch nicht. Neben einer besseren Regulierung der Finanzmärkte, die die Spekulation mit Nahrungsmitteln unterbindet, plädiert er für weniger Produktion für Trog und Tank und eine bessere Anpassung unserer Agrarsysteme an Klimaextreme durch den Ausbau von Agrarökologie und Ökolandbau.

Der Krieg, den Putin gegen die Ukraine betreibt, ist eine humanitäre und völkerrechtliche Katastrophe. Es ist existenziell, dass und wie die Europäische Union hier gemeinsam mit den Verbündeten agiert. Die Ernährungssicherheit in vielen Entwicklungsländern, insbesondere bei denen, die längst in Abhängigkeit von Weizenimporten aus der Ukraine oder Russland sind oder internationaler Hilfe bedürfen, ist aber nicht nur durch Mangel, sondern vor allem durch hohe Preise bedroht. Hohe Preise sind zwar eine Folge von Mangel, aber auch Spekulationen treiben sie in die Höhe.

Krieg und Klimaschäden verursachen Mangel

Der Krieg in der Ukraine verringert die Verfügbarkeit von Getreide und Ölsaaten auf dem Weltmarkt, dies verschärft die Situation insbesondere in Ländern in Nordafrika und im Nahen Osten, da diese besonders von Lieferungen aus der Ukraine abhängen. Hindernisse im Export von Lebensmitteln, Düngern und Energieträgern aus Russland und Belarus verschärfen die Situation.

Seit zehn Jahren gibt es ein Krisenreaktionsforum des G20-Agrarmarktinformationssystems (AMIS)¹, das auf bedrohliche Entwicklungen auf den Welt-

agrarmärkten schnell reagieren soll. Auch Deutschland ist Mitglied. Gerade in Krisensituationen ist es wichtig, dass Echtzeitdaten zur Höhe der globalen Lagerbestände vorliegen. AMIS soll darüber verlässliche Daten liefern, dafür wurde es nach der Nahrungsmittelkrise 2008 gegründet. Nicht nur, um Preisspitzen bei Lebensmitteln vorhersagen zu können, sondern auch um zu bewerten, inwieweit die Weltagrarmärkte funktionieren und Versorgungsengpässe bewältigt werden können. Kaum ein Land führt jedoch empirische Erhebungen von Lagerbeständen umfassend durch. AMIS kann seinem Mandat so nicht gerecht werden, urteilt Oxfam.²

Die anhaltende Dürre in den Ländern der nördlichen Hemisphäre hat zu einer deutlichen Senkung der jüngsten FAO-Getreideproduktionsprognose im 3. Quartal 2022 geführt.³ Die FAO schätzt, dass weltweit 45 Länder, darunter 33 in Afrika, neun in Asien, zwei in Lateinamerika und der Karibik und die Ukraine, externe Hilfe für Nahrungsmittel benötigen. Ernsthafte Bedenken betreffen auch Ostafrika aufgrund mehrerer Dürreperioden mit der Gefahr einer Hungersnot in einigen Gebieten. Auch die Analyse der Globalen Dürrebeobachtungsstelle (GDO) der EU warnte im Augustbericht, dass die Hälfte des EU-

Gebiets von Dürre betroffen ist. Und nannte dies »die schlimmste Dürre seit einem halben Jahrtausend«.⁴

Ersichtlich an diesen Prognosen ist, dass vor allem Klimaschäden die Weizen- und Nahrungsmittelproduktion beeinträchtigen. Dürreperioden gab es schon immer. In den letzten Jahren waren sie jedoch viel extremer als zuvor,⁵ sowohl in Deutschland als auch weltweit. Für Deutschland wurde beispielsweise errechnet, dass die Dürre bereits 2018 sechs Millionen Tonnen Verlust an Getreide gefordert hat.⁶ Generell nehmen in Deutschland als Folge des Klimawandels Starkregenereignisse und Trockentage zu. Beide Vorgänge haben zur Folge, dass sich hydroklimatische Gefahren wie Dürren und Überschwemmungen erhöhen⁷ – ein Trend, der auch für die Zukunft prognostiziert wird. Diese Zahlen machen deutlich, was sich als wirklich bedrohlich für die globale Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln erweist.

Hohe Preise machen aus Armut Hunger

Eine Simulation der FAO prognostiziert, dass unter dem aktuellen Szenario die Zahl der unterernährten Menschen im Jahr 2022/23 weltweit um acht bis 13 Millionen Menschen ansteigen könnte (Abb. 1), wobei der stärkste Anstieg im asiatisch-pazifischen Raum zu verzeichnen ist, gefolgt von Afrika südlich der Sahara, dem Nahen Osten und Nordafrika.⁸ Im Kommuniké der G7-Konferenz vom 14. April 2022, verpflichten sich die Länder dazu, die Preise von Produktions- und Lebensmitteln zu überwachen.⁹ In diesem Zusammenhang rufen sie das Agrarmarktinformationssystem der G20 (AMIS), die FAO und die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) auf, einschlägige Analysen und Empfehlungen zur Verfügung zu stellen, insbesondere zu den Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit,

den Schwankungen der Lebensmittelpreise und den Lagerbeständen bei Lebensmitteln.

Preissprünge bei Lebensmitteln sind lebensbedrohlich für Millionen Menschen, die in Armut leben, da hilft auch Überwachung nicht viel. Im Schatten der COVID-19-Pandemie haben Armut und steigende Preise bereits vor der Invasion Russlands zu einer Welle des Hungers geführt. Allein von 2019 auf 2020 ist die Zahl der Hungernden um 118 Millionen auf bis zu 811 Millionen gestiegen.¹¹ »Akuter Hunger auf Höchststand« postuliert dazu ein Bericht des Welt-ernährungsprogramms der Vereinten Nationen.¹²

Was wirklich helfen würde: eine Wende hin zur lokalen Produktion statt chemieintensiver Landwirtschaft, die Stärkung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, klimaangepasste Anbausysteme,¹³ die Regulierung von Konzernen und der Ausstieg aus der Produktion von Energiepflanzen und der intensiven Tierproduktion.

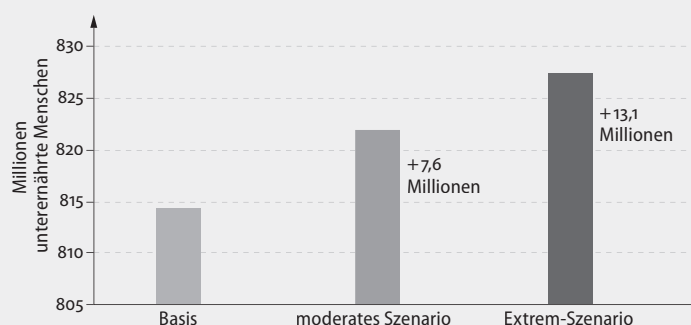
Spekulation mit Nahrungsmitteln

Agrarmärkte sind von jeher Preisschwankungen unterworfen. Deren Auswirkungen sind jedoch weltweit deutlicher denn je zu spüren, seitdem die Agrarliberalisierung multilateral vorangetrieben wird und Lagerbestände abgebaut werden. Die Weltagrarmärkte sind seitdem »finanzialisiert«, das heißt: Die Gesetzmäßigkeiten der Finanzmärkte und die Motive der Finanzakteure bestimmen und treiben immer mehr die Preise von Nahrungsmitteln wie Weizen, Mais, Soja, Zucker, Kaffee und Kakao. Auch die Spekulation mit Erdöl und Düngemitteln treibt die Nahrungsmittelpreise, da die industrielle Landwirtschaft sehr stark von mit fossiler Energie erzeugten Düngemitteln abhängt. All das verstärkt sich mit dem Ukraine-Krieg und einer drohenden Knappheit, sei sie nun vorhanden oder spekuliert.

2017 haben Konservative und Liberale im Europaparlament gegen strengere Regeln gegen Nahrungsmittelspekulationen gestimmt. Das Europaparlament hat damit die Chance vertan, die Finanzmarktregeln gegen Nahrungsmittelspekulationen effektiver und wirksamer zu machen.¹⁴ Einige Regierungen gewährten außerdem sofort Ausnahmen von den Regeln.

Nicht anders in den USA: Das Institute for Agriculture and Trade Policy (IATP) beobachtet, dass in den USA die exzessive Spekulation an den Börsen die Weizenpreise hochgetrieben hat.¹⁵ Der damalige

Abb. 1: Prognosen der weltweit Unterernährten für 2022/23



Die beiden Szenarien unterscheiden sich durch die Höhe der Ausfälle bei den prognostizierten Getreide- und Maisexporten aus der Ukraine und der Russischen Föderation.

Quelle: FAO 2022¹⁰

Präsident Trump hatte im Oktober 2020 die vorher eingeführten Regeln für die Begrenzung von Nahrungsmittelspekulation wieder aufgeweicht.

Finanzakteure und einige Wissenschaftler behaupten, die Finanzspekulation stabilisiere die Nahrungsmittelpreise oder habe keine Auswirkung auf die realen Nahrungsmittelmärkte. Demgegenüber stehen viele stichhaltige Belege, die zeigen, dass besonders Derivate, entkoppelt von realen Werten, Märkte extrem destabilisieren.¹⁶ Sie zeigen, dass das extreme Herdenverhalten der Teilnehmenden auf den globalisierten Finanzmärkten Preistrends verschärft hat.¹⁷ In seinem Buch *Price Wars* legt Rupert Russel mit vielen Beispielen dar, wie sich Derivate entwickelt haben und wie dieser unregulierte Markt mehrfach Preisspitzen und damit Revolten und Chaos erzeugt hat.¹⁸ Der Berner Ökonom Gunter Stefan geht ebenfalls davon aus, dass nicht nur Ukraine-Krieg und Knappheit die Preise für Agrarrohstoffe ab März 2022 auf Rekordniveau getrieben haben. »Man nimmt an, dass die Spekulanten bis zu 30 Prozent am Markt beteiligt sind und die Preise entsprechend hochtreiben.«¹⁹

Der IPES-Food20-Sonderbericht *Another Perfect Storm?*²¹ vom Mai 2022 befasst sich mit den kritischen Faktoren, die den Hunger in der Welt anheizen – und was dagegen getan werden kann. Die Weltmarktpreise für Lebensmittel haben von Februar bis Mai 2022 Rekordhöhen erreicht, was Länder und Bevölkerungen mit unsicherer Ernährungslage hart trifft. Der Sonderbericht macht grundlegende Mängel in den globalen Lebensmittelsystemen – wie die starke Abhängigkeit von Lebensmittelimporten und übermäßige Rohstoffspekulationen – für die durch die Invasion in der Ukraine ausgelöste Eskalation der Ernährungsunsicherheit verantwortlich. Diese Schwachstellen seien nach den vorangegangenen Preissteigerungen bei Lebensmitteln in den Jahren 2007/08 aufgedeckt, aber nicht behoben worden, so die Experten. Sie nennen die Getreidemärkte »undurchsichtig, dysfunktional und spekulationsanfällig«.

Bedeutende Getreidereserven befänden sich im Besitz privater Unternehmen, von den »ABCD« der Getreidehandelsriesen (Archer-Daniels Midland, Bunge, Cargill, Dreyfus) bis hin zu den Betreibern lokaler Silos und sogar einzelnen Landwirten. Obwohl es den Getreidehandelsriesen möglich wäre, riesige Mengen an Marktdaten zu sammeln, sind diese Firmen nicht verpflichtet, ihr Wissen über die globalen Märkte,

einschließlich ihrer eigenen Getreidebestände, offenzulegen. Da auf die ABCD 70 bis 90 Prozent des weltweiten Getreidehandels entfallen, dürften ihre Reserven beträchtlich sein. Weil die Rohstoffspekulationen zunähmen, hätten die Firmen einen klaren Anreiz, ihre Bestände zurückzuhalten, bis die Preise ihren Höhepunkt erreicht haben, so der Bericht von IPES-Food. Laut dem Oxfam-Bericht *Profiting from Pain* sind die Gewinne der Agrarhändler in den vergangenen Jahren extrem gestiegen: Cargill fuhr 2021 mit fünf Milliarden US-Dollar den größten Nettogewinn der Firmengeschichte ein.²²

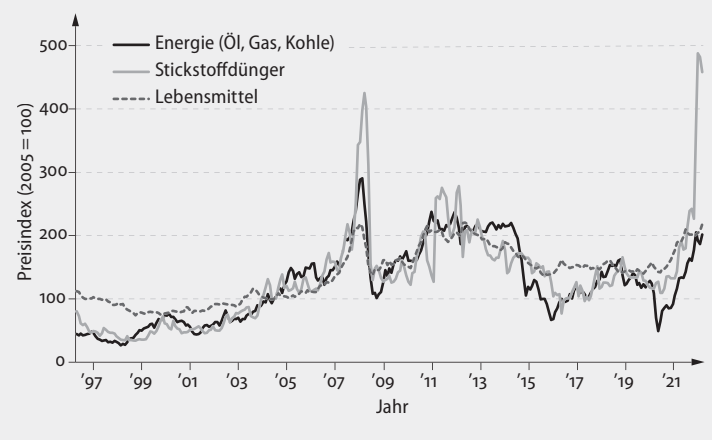
Weitere Krisengewinner

Zwischen 42 und 51 Prozent der krisenbedingten Preissteigerungen lassen sich heute laut diverser Studien auf industrieinterne Preisabsprachen und Kartellstrukturen zwischen Düngemittelkonzernen zurückführen.²³ Auch in der aktuellen Krise zeigt sich der Düngemittelkonzern Yara als Krisengewinner: Im Geschäftsbericht des ersten Quartals 2022 steht, dass sich die Gewinnspanne aufgrund der angespannten Marktlage und der höheren Preise, welche die höheren Rohstoff- und Energiekosten und die geringeren Lieferungen mehr als ausglich, verbessert habe.²⁴

Auch Kali & Salz (K+S) vermeldet, dass die gute Gewinnprognose »im Wesentlichen auf nochmals höheren Durchschnittspreisen im Kundensegment Landwirtschaft« beruht. Diese würden erwartete Kostensteigerungen, insbesondere für Energie, Logistik und Material, deutlich übertreffen.²⁵

Der Rechercheverbund Lighthouse Reports hat am 6. Mai 2022 den ausführlichen Bericht *The Hunger Profiteers* zur Spekulation an den Rohstoffbörsen veröffentlicht. Darin heißt es: »Nach dem Einmarsch

Abb. 2: Entwicklung von Preisen für Stickstoffdünger, Lebensmittel und Energie²⁶



Russlands in die Ukraine begannen internationale Banken, Kleinanlegern die Möglichkeit zu bieten, aufsteigende Lebensmittelpreise zu setzen. Am 7. März, als der Weizenpreis seinen bisherigen Höchststand erreichte, veröffentlichte das Vermögensverwaltungsteam von JP Morgan einen Artikel, in dem es seine Kunden ermutigte, in Agrarfonds zu investieren. Im April hatten zwei der wichtigsten börsenhandelten Agrarfonds Nettoinvestitionen in Höhe von 1,2 Milliarden Dollar angezogen – im Vergleich zu nur 197 Millionen Dollar im gesamten Jahr 2021.«²⁷

Das Geld muss irgendwo hin ...

Aufgrund der Finanzkrise 2007 sind Investoren verstärkt auf der Suche nach neuen Anlagemöglichkeiten für das »umherirrende« Kapital. Während Niedrigzinsen so manch eine Finanztransaktion uninteressant machen, wird der Agrarbereich für Investoren immer interessanter. Hohe Renditen bieten mittlerweile auch Agrarfonds, in denen mit Nahrungsmitteln spekuliert wird. Der Investitionsdruck der Kapitalbesitzer aus dem globalen Norden treibt die Investitionsgrenze in immer neue *frontier markets* voran, sowohl geografisch als auch sektoral. Marktstudien zeigen, dass allein in der ersten Märzwoche 2022, also kurz nach Beginn des Ukraine-Kriegs, so viel Geld in Agrarfonds geflossen ist wie sonst in einem ganzen Monat.²⁸

Getreide, Ölsaaten und Eiweißpflanzen gehören heutzutage zu den sog. *flex-crops*, die für jeden Bereich der »4 F« (Food, Feed, Fertiliser, Fuel) zum Einsatz kommen können. Genau diese Flexibilität macht sie für Investoren so attraktiv. Der Anteil der Flächen, die »Non-Food-Land« sind, also für energetische oder technische Biomasse genutzt werden, steigt seit der Jahrtausendwende²⁹ und dieser Trend setzt sich fort. Auf dem »freien« globalen Markt entscheidet dann die größere Kaufkraft reicher Schichten und Länder, ob Nahrung für Plastik, Agrartreibstoffe oder Futtermittel verwendet wird. Was das für soziale Auswirkungen hat, zeigt das Beispiel der »Tortilla-Krise« von 2007.

Die USA entschieden damals, einen Großteil ihrer Maisproduktion nicht mehr nach Mexiko zu exportieren, sondern für die Ethanolherstellung zu nutzen. Verstärkt durch spekulatives Verhalten der Großhändler vervierfachte sich der Preis für Tortillas in wenigen Wochen und viele Mexikaner konnten sich ihr Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten. Dies verdeutlicht, welche massiven Auswirkungen solche Umnutzungen auf das Ernährungssystem, die Verfügbarkeit von Nahrung in einzelnen Ländern und das Menschenrecht auf Nahrung haben können.³⁰

Den Spekulanten allein die Schuld an einer möglichen Hungerkatastrophe in die Schuhe zu schieben, ist jedoch zu kurz gesprungen: Etwa die Hälfte des welt-

weit produzierten Getreides wird für die Viehzucht oder die Kraftstoffproduktion (vor allem in Nord- und Südamerika) verwendet, was ebenfalls katastrophale Folgen für die Nahrungsmittelverfügbarkeit hat.³¹

Was wir brauchen, ist keine Ausweitung der Produktion auf Kosten des Klimas und der Biodiversität, sondern eine bessere Anpassung unserer Agrarsysteme an Klimaextreme – das bestätigt auch der aktuelle *Global Food Policy Report 2022*³² – und das geht nur mit mehr Agrarökologie und Ökolandbau. Auch 800 französische Ernährungssicherheitsexperten warnten im März 2022 in einem Artikel in *Le Monde*, die Verdoppelung der Produktion der industriellen Landwirtschaft mit ihrer enormen Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und chemischen Inputs sei eine unlogische Reaktion auf eine Krise, die die schädliche Abhängigkeit Europas von russischem Öl, Gas und Düngemitteln offengelegt habe.³³

Der UN-Food Systems Summit 2021 hätte das vorantreiben können, ist aber aufgrund der massiven Einflussnahme von Konzernen, die an diesem Wandel gar kein Interesse haben, gescheitert.³⁴ Eine Welt, die durch Klimawandel und andere Krisen mit zunehmenden Produktionsunterbrechungen und instabilen Lebensmittelpreisen konfrontiert ist, braucht außerdem einen größeren Puffer, als sie ihn derzeit hat,³⁵ wir müssen daher auch über Vorratshaltung sprechen.

Folgerungen & Forderungen

- Wir brauchen keine Ausweitung der Produktion auf Kosten des Klimas und der Biodiversität, sondern Regelungen an den Finanzmärkten, die die Spekulation mit Nahrungsmitteln unterbinden.
- Deutschland und die anderen G7-Staaten müssen sich für eine internationale Koordination zur Bekämpfung der verschärften Hungerkrise im Welt-ernährungsrat einsetzen.
- Reiche Staaten müssen umfassende finanzielle Verpflichtungen zur Stärkung sozialer Sicherungssysteme im globalen Süden machen.
- Der Einsatz von Getreide und Ölsaaten als Futtermittel oder Kraftstoff muss deutlich reduziert werden.
- Die globale Abhängigkeit von Kunstdünger und Energie muss langfristig gesenkt werden. Methoden des Ökolandbaus und der Agrarökologie sind dazu der beste Schritt.
- Es braucht eine stärkere Regulierung der Rohstoff-terminmärkte.
- Erforderlich sind Maßnahmen zur Diversifizierung der Nahrungsmittelproduktion in weizenabhängigen Ländern sowie die Erhöhung der öffentlichen Vorratshaltung weltweit und in der EU.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Markus Henn: Brot für die Börse: Spekulation mit Rohstoffen und ihre fatale Wirkung auf Landwirtschaft und Ernährung. In: Der kritische Agrarbericht 2012, S. 75-79.
- ▶ Peter Wahl: Strikte Regulierung nötig. Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der Rohstoffspekulation auf Landwirtschaft und Ernährungssicherheit. In: Der kritische Agrarbericht 2011, S. 36-40.

Anmerkungen

- 1 Agricultural Market Information System (AMIS) (www.amis-outlook.org/amis-about/en/).
- 2 M. Wiggerthale: Wird es eine globale Nahrungsmittelkrise geben? Oxfam-Blog vom 31. März 2022 (kurzelinks.de/tztq/).
- 3 Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO): Crop prospects and food situation. Quarterly Global Report. Rome September 2022 (www.fao.org/3/cc2300en/cc2300en.pdf).
- 4 A. Toreti et al.: Drought in Europe August 2022. GDO Analytical Report. Luxembourg 2022.
- 5 B. Haerdle: Dürren und Klimawandel – So trocken und heiß wie nie. In: Helmholtz Blogbeitrag vom 10. Mai 2021 (www.helmholtz.de/newsroom/artikel/so-trocken-und-heiss-wie-nie/).
- 6 Diese Zahl zitiert die Parlamentarische Staatssekretärin im BMEL, Manuela Rottmann, in der Bundesratsdebatte am 8. April 2022 (Protokoll der Bundesratsitzung vom 8. April 2022, S. 139 (www.bundesrat.de/SharedDocs/downloads/DE/plenarprotokolle/2022/Plenarprotokoll-1019.pdf?__blob=publicationFile&v=2)).
- 7 »Nehmen Dürre und Starkregen zu?« Blogbeitrag Helmholtz Klima Initiative (helmholtz-klima.de/faq/nehmen-duerre-und-starkregen-zu).
- 8 FAO: The importance of Ukraine and the Russian Federation for global agricultural markets and the risks associated with the war in Ukraine. Information Note, Update 10 June 2022 (www.fao.org/3/cb9013en/cb9013en.pdf).
- 9 »Wege zu nachhaltigen Ernährungssystemen in Krisenzeiten«, Communiqué der G7-Agrarministerinnen und -Agrarminister. Berlin 2022 (kurzelinks.de/vclj).
- 10 FAO (siehe Anm. 8).
- 11 »Gefahren der russischen Invasion in der Ukraine auf die Welt-ernährung aktiv angehen«. Gemeinsames Positionspapier von Misereor und Greenpeace. Hamburg/Aachen (kurzelinks.de/2mfo).
- 12 »Jahresbericht zu Ernährungskrisen: Akuter Hunger auf Höchststand«. Pressemeldung World Food Programme vom 4. Mai 2022 (kurzelinks.de/b94l).
- 13 Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ): Ecosystem soil-bringing nature-based solutions on climate change and biodiversity conservation down to earth. Bonn 2022 (www.gesunde-erde.net/media/giz_eba_ecosystem-soil_final.pdf).
- 14 M. Henn (WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung): Die Umsetzung der Positionslimits aus der EU-Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente (MiFID II). Stand 13. Februar 2017 (www.weed-online.org/themen/finanzen/nahrungsmittelspekulation/10457109.html). –Europäisches Parlament: Entschließungsantrag, Plenarsitzungsdokument B8-0148/2017 (www.europarl.europa.eu/doceo/document/B-8-2017-0148_DE.pdf).
- 15 S. Suppan: Wheat futures prices and the war on regulation. Institut for Agriculture & Trade Policy (IATP). Minneapolis 2022 (www.iatp.org/wheat-futures-prices-and-war-regulation).
- 16 M. Henn (WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung): Evidence on the negative impact of commodity speculation by academics, analysts and public institutions. April 2014 (www2.weed-online.org/uploads/evidence_on_impact_of_commodity_speculation.pdf).
- 17 D. Müller (Misereor): Unschuldsmymthen – Wie die Nahrungsmittelspekulation den Hunger anheizt. Aachen 2011 (kurzelinks.de/2nw6).

- 18 R. Russel: Price wars. How chaotic markets are creating a chaotic world. London 2022.
- 19 M. Peters: Investoren im Agrarbereich – Spekulanten können Preise für Agrarrohstoffe in die Höhe treiben. Meldung in Schweizer Radio und Fernsehen vom 11. Mai 2022 (kurzelinks.de/21cf).
- 20 Ein Zusammenschluss von Experten der Nahrungsmittelkette mit Sitz in Brüssel.
- 21 International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (IPES-Food): Another perfect storm? How the failure to reform food systems has allowed the war in Ukraine to spark a third global food price crisis in 15 years, and what can be done to prevent the next one. A special report by IPES-Food. Brussels 2022 (https://ipes-food.org/_img/upload/files/AnotherPerfectStorm.pdf).
- 22 Oxfam Media Briefing: Profiting from pain – The urgency of taxing the rich amid a surge in billionaire wealth and a global cost-of-living crisis. May 2022 (<https://oi-files-d8-prod.s3.eu-west-2.amazonaws.com/s3fs-public/2022-05/Oxfam%20Media%20Brief%20-%20EN%20-%20Profiting%20From%20Pain%2C%20Davos%202022%20Part%202.pdf>).
- 23 H. Gnutzmann and P. Spiewanowski: Did the fertilizer cartel cause the food crisis? Working paper, Institute of Economics of the Polish Academy of Science (INE PAN). December 2014.
- 24 Yara first-quarter report 2022. Oslo 2022 (kurzelinks.de/yrr2).
- 25 »K+S Aktiengesellschaft hebt EBITDA-Prognose für das Geschäftsjahr 2022 auf 2,3 bis 2,6 Milliarden € an«. Veröffentlichung einer Insiderinformation gem. Artikel 17 MAR, Kassel 13. April 2022 (kurzelinks.de/drwg).
- 26 Quelle: Inkota 2022 (unveröffentlichte Mitteilung, Daten IWF 2022).
- 27 Lighthouse Reports: The hunger profiteers. May 6th, 2022.
- 28 Ebd.
- 29 S. M. Borras Jr. et al.: Land grabbing in Latin America and the Caribbean. In: The Journal of Peasant Studies 39/3-4 (2012), pp. 845-872 (www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/03066150.2012.679931).
- 30 FIAN Deutschland: Heute Nahrung, morgen Sprit, übermorgen Plastik: »Flex Crops« – ein neuer Motor für Land Grabbing und Landkonzentration. Köln 2013 (www.fian.de/wp-content/uploads/2021/06/13_FIAN_FlexCrops.pdf).
- 31 »Most of the world's grain is not eaten by humans« In: The Economist, June 23rd 2022 (www.economist.com/graphic-detail/2022/06/23/most-of-the-worlds-grain-is-not-eaten-by-humans).
- 32 L. M. Pörtner et al.: We need a food system transformation – in the face of the Ukraine war, now more than ever (<https://doi.org/10.5281/zenodo.6389348>). – International Food Policy Research Institute (IFPRI): Climate change & food systems. Washington 2022.
- 33 »Prétendre éviter des crises alimentaires en Afrique et au Moyen-Orient en relançant la production agricole européenne serait une erreur«. Le Monde, Publié le 31 mars 2022 (kurzelinks.de/klxn).
- 34 »UN food summit criticized from all sides«. In: The Canadian News, September 23, 2021 (thecanadian.news/un-food-summit-criticized-from-all-sides/).
- 35 »Welt auf Hungerkrisen nicht vorbereitet«. ORF.at vom 25. März 2014 (sciencev2.orf.at/stories/1735578/index.html).



Martin Häusling

Biomilchbauer und seit 2009 Mitglied des Europäischen Parlaments in der Fraktion Greens/EFA.

info@martin-haeusling.de
www.martin-haeusling.eu